



Jens Wietschorke

## Wien – Berlin Wo die Moderne erfunden wurde

Reclam 2023 · 346 S. · 26.00 · 978-3-15-011442-1 ★★★★★

Wer an das Verhältnis dieser beiden Hauptstädte denkt, denkt vielleicht zuerst an den Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil. In diesem Roman erfährt man in Wien, dass in Berlin das Thronjubiläum des Kaisers Wilhelm II. pompös gefeiert werden soll. Da will man sich in Wien nicht lumpen lassen. Schließlich herrscht in Wien eine viel ältere Monarchie. Mit einer „Parallelaktion“ will man aktiv werden. Mit der Organisation dieser Aktion wird Ulrich, der „Mann ohne Eigenschaften“, beauftragt. Ob das gelingt? Ich empfehle diesen Roman zu Ihrer (erneuten) Lektüre.

Es versteht sich von selbst, dass Jens Wietschorke auf Musils Roman zu sprechen kommt. Gleich auf Seite 25 geht es um die Geräuschkulisse von Wien: „Auch der Klang einer Stadt hat einen Wiedererkennungswert, der Robert Musil beschäftigte. In der Eingangspassage des *Mann ohne Eigenschaften* fragt er, ob Städte, eine unverkennbare Geräuschkulisse haben oder ob sie alle gleich klingen. Musil selbst scheint sich da nicht ganz sicher zu sein.“ Es folgen zwei längere Zitate zu diesem Thema und Überlegungen dazu. Hat auch Berlin seine eigene Geräuschkulisse? Dieser Frage könnte man nachgehen, wenn man sich Walter Ruttmanns Film *Berlin – Die Sinfonie der Großstadt* (1927) – noch einmal – anschaut (es gibt ihn auf DVD) und Wietschorkes Ausführungen dazu liest. (S. S. 89f. u. a.) Hat Berlin seine eigene Sinfonie? Ist Berlin „arm, aber sexy“? Schon sind wir mitten in der Thematik dieses lesenswerten Buches.

Wietschorke stellt aber einleitend klar: „Bei alledem ist dieses Buch keine vergleichende Kulturgeschichte. Nicht Wien und Berlin werden miteinander verglichen, sondern der vergleichende Blick selbst wird untersucht. Warum wurden die beiden Hauptstädte damals so oft in einem Atemzug genannt? Warum hatte man in Wien eine solche Lust auf Berlin und in Berlin eine solche Sehnsucht nach Wien?“ (S. 8f.) Wietschorke hält sich meist an diese Zielsetzung. Oft werden aber doch diese Städte miteinander verglichen, werden faszinierende Eindrücke der jeweiligen Stadt präsentiert. Was dann aber doch auch dieses Buch lesenswert macht. Wer Wien eher mit den Adjektiven „fein“ und „edel“ verbindet und Berlin mit entgegengesetzten Adjektiven, der hat noch nichts von den „Ferkelleien“ der Wiener Aktionskünstler gehört, von denen hier ausführlich berichtet wird: keine Kinderstunde! (S. 291f.)

Das Buch ist historisch aufgebaut. Es beginnt um 1900 und endet mit der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Dabei kommen u. a. diese Themen zu Sprache: Wien und Berlin in der Gründerzeit, Berliner und Wiener Topographien, Berliner und Wiener Leben, Gastronomie, die Rolle des Films in Berlin und Wien, Kulturbetrieb in Wien und Berlin, Hitler ante portas, zerschlagene Stadtkultur. Und immer wieder die Gegenüberstellung von Klischee und Wirklichkeit.

Das Buch ist historisch aufgebaut. Es beginnt um 1900 und endet mit der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Dabei kommen u. a. diese Themen zu Sprache: Wien und Berlin in der Gründerzeit, Berliner und Wiener Topographien, Berliner und Wiener Leben, Gastronomie, die Rolle des Films in Berlin und Wien, Kulturbetrieb in Wien und Berlin, Hitler ante portas, zerschlagene Stadtkultur. Und immer wieder die Gegenüberstellung von Klischee und Wirklichkeit.

Die Literatur spielt natürlich eine große Rolle: „Canettis Sommer in Berlin“, das Berlin in Döblins Roman *Berlin Alexanderplatz*, Wien in Heimato von Doderers Roman *Die Strudelhofstiege* (S. 204f.), um nur diese Themen zu nennen. Musils Roman kommt immer wieder zur Sprache. Schließlich hat Musil einige Zeit in Berlin gelebt und an seinem Roman gearbeitet. „Musil benötigte also Berlin, um das Wien seines Romans zum Schauplatz eines umfassenden Zeitpanoramas machen zu können.“ (S. 201)

Tauchen Sie nun ein in die Welt dieser Städte! Denken Sie nach über die Frage: Wurde in Berlin und Wien wirklich die Moderne erfunden?



Abb.: Tafel am Haus in Berlin, Kurfürstendamm 217. © Franz Joachim Schultz.